

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 248 (1969)

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

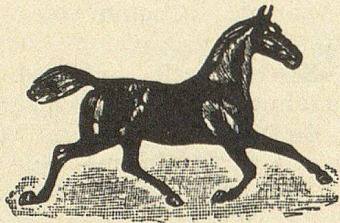
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St. Gallische



Pferde-Versicherung

Wir versichern Ihre

Pferde und Fohlen

zu günstigen Bedingungen.

Den Rindviehzüchtern
empfehlen wir unsere
vorteilhafte

Alpvieh- Versicherung

Auskunft erteilt gerne
der Geschäftsführer:

Ed. Zentner, Stolzenberg
9240 Uzwil, Tel. (0 73) 5 61 50

Gelobtes Land durchschneidet des Pfluges Schar,
Ein heimlicher Bund verflucht dich mit jedem Furchenpaar.
Wenn du den Samen auswirfst mit sicherer Hand,
Der Acker nimmt schweigend auf das heilige Pfand;
Ihr beide müßt schweigen nach dem geheimen Gebot,
Das ist das ungeschrieb'ne Gesetz vom Brot.

Der Winter liegt hart auf tiefverschneitem Gefild,
Sein Hauch ist Tod, und seine Gebärden sind wild.
Der Acker bangt um das empfangene Lebensgut,
Er wärmt, dem stummen Gelöbniß treu, sein gerinnendes Blut,
Er atmet auf, wenn der Lenz den Frost überwand —
Schon streichelt der Kühlwind die Saat mit zärtlicher Hand!
Die Pflänzlein zittern vor Wonne, sie trauen der Stunde kaum,
Sie wagen nicht aufzuschauen in den lichtdurchfluteten Raum.
Bald trinken sie selig erschrocken den ersten Tau,
Die Lerche schwingt sich mit ihrem Lied ins Blau.
Es reckt sich die Kraft, die die gütige Erde gab,
Käfer klettern geschäftig halmauf, halmab;
Und eh' noch des Mohnes rote Lichter erglühn,
Wagt schon die Ähre ihr bescheidenes Blühn.
O gute Zeit, wenn leis die Erfüllung naht!
Der Weizen steht hoch wie ein Wall nach göttlichem Rat,
Ein Wall gegen Hunger und Kleinmut, gegen Sorge und Not,
Die Ähren flüstern im Windhauch das Märchen vom Brot.

Glückloser Landmann, der seine Scholle verrät,
Dem nicht mehr des Ackers Ehre zu Herzen geht!
Sein Pflug geht lässig durch unkrautverwüstetes Land,
Der Erdner verachtet die Arbeit der eigenen Hand.
Der Acker geht nächtens mit guten Geistern zu Rat —
Sie können nicht lösen den Fluch unredlicher Tat.
Er schämt sich in der gesegneten Felder Kreis,
Disteln blühn in der Gerste, Spott ist sein Erntepreis.

Verlorener Bauer, der los von der Erde sich reißt,
Der seine Seele mit lockenden Mären speist!
Wenn er zum letztenmal hinterm Pfluge geht,
Geschieht wohl, daß Reue urmächtig den Wahn verweht.
Ein Raunen aus Schattenmund wandelt neben ihm her,
Er leugnet, er trotzt — die Erkenntnis ist stärker als er!
Er geht. Er belächelt der Mühsal bescheidenes Glück.
Der Acker sieht ihm nach; der Spötter fühlt seinen Blick,
Er hört die Stimme, die sonst kein Wesen vernimmt,
Er ahnt, daß ihr Mahnen ihm immer im Herzen verglimmt:
Ich hab' dich als Kind das Lied der Winde gelehrt,
In deiner Brust schon früh die Freude am Werk genährt,
Der Hauch des reifen Kornes rührte dich an,
Du willst vergessen, was keiner vergessen kann!
Dem Wachtelschlag im Halmenmeer hast du gelauscht,
Die ersten Liebesworte hast du am Grenzpfahl getauscht.
Kehr' nimmer dich um! Verwirf dein Vermächtnis! Flieh!
Ich bin ein Stück von dir. Wir trennen uns nie...

Alfred Huggenberger (Aus «Erntedank»)

Elias und die Katzen

Von Ernst Iselin

ELIAS hatte es schon schwer, ein Zimmer zu finden in diesem stadtnahen Ort. Warum er just hier wohnen wollte, vermochte er selbst nicht genau zu sagen. Vielleicht war es eine seiner letzten Anwandlungen zur Naturfreude.

Es mochte die Erinnerung an seine frühe Jugend gewesen sein, die ihm noch eine Nuance Romantik ließ. Da war das idyllische, mit Giebeln und Türmchen versehene Haus der Großeltern gewesen, wo er seine Ferien verbrachte. Solche Erinnerungen verblassen trotz der modernen elterlichen Wohnung in einem komfortablen, aber fantasielosen Block nicht so schnell.

Bei der Einfahrt in besagtes Dorf zwecks persönlicher Vorstellung um die beworbene Stelle, durchzuckte der Gedanke ihn, wenn, dann würde er in einem der trauten alten Einfamilienhäuser in Untermiete ziehen.

Die Stellung hatte er erhalten. Seine Zeugnisse waren gut. Die Empfehlung seines Lehrchefs, bei dem er noch zusätzliche zwei Jahre verblieb, noch besser. Das war in Ordnung gegangen. Weniger rasch, aber mühevoller verlief die Zimmersuche. «Besetzt» hieß es, wo es ihm gefallen hätte. Ein Zimmer wäre frei gewesen bei der Lehrerswitwe Kurrer.

Kaum hatte sich die Türe auf sein Läuten geöffnet, schoß ein recht ansehnlicher Kater ihm zwischen die Beine.

Schon das war ihm zuviel. Das Miauen im Hintergrund des Korridors gab ihm den Rest. Elias sagte fast schon «nein», bevor er sein Anliegen überhaupt vorbrachte.

Oh, die Witwe wäre ohne weiteres bereit gewesen, dem jungen Herrn ein Zimmer abzutreten. Immer allein zu sein tat nicht gut.

«Wieviele Katzen haben Sie, Frau Kurrer?» wollte Elias wissen.

«Nur drei, aber dafür recht anhängliche. Der Kater Peter, das Miggeli und Bethli.»

Daß sie sehr anhänglich waren, spürte Elias schmerzlich. Der gewichtige Kater bezeugte ihm hautnah seine Sympathie. Mit seinen scharfen Krallen hängte er sich in Elias enge Beinkleider und schnurrte wie ein Großer.

«So etwas, so etwas,» rief die gute Frau Kurrer. «Das ist eine abnorme Bezeugung ihres guten Charakters, Herr Zinn. Selten läßt sich Peter an eine fremde Person heran. Oh, wie würde ich mich freuen, einen Tierfreund im Hause zu haben.»

«Ich bin aber gar kein Tierfreund, für Katzen am allerwenigsten,» entgegnete er, vergeblich sich von der katerlichen Ehrenbezeugung zu befreien versuchend.

«Sagen Sie das nicht, junger Mann. Nur wer die Tiere kennt, lernt die Menschen einzuschätzen, glauben Sie mir. Für sechzig Franken könnten Sie das schöne Zimmer haben. Kommen Sie es anzusehen. So etwas, so etwas» sagte sie immer wieder, sichtlich gerührt ob der Katzenpsychologie.

War es das Wort sechzig, oder war es lediglich das Bein frei zu bekommen, daß Elias schließlich einwilligte.

Die Treppe war normal in der Steigung. Trotzdem empfand es der junge Mann schwerer, hinauf zu kommen als bei einer Besteigung eines Berges mittleren Grades. Die

Machen Sie vertrauensvoll die gute Hauskur

mit **Frischkrauter-Tonikum Lebriton**, damit Sie sich besser fühlen, wieder mit Appetit essen und auch **fette** Speisen leichter verdauen können. **Lebriton** bringt neue Lebensfreude durch das wiederkehrende Wohlbefinden, und nach den Mahlzeiten genommen, sorgt **Lebriton** für eine bessere Verdauung.

Leber ■ **Galle** ■ **Lebriton** ■ Fr. 4.95, 11.25, Liter 20.55
Apotheken, Drogerien

Tägl. 2x *Zirkulan*
Kräuterarznei
Fr. 4.95, 11.25, 20.55 in Apoth. u. Drog.
Bei Kreislaufstörungen erfolgreich
für Frau und Mann

